festungsartige Zeichnungen hat oder mit mehreren Farben gestreift ist, wird zu allerlei Gefäßen verarbeitet. Die Alten sollen sich desselben unter dem Namen Alabaster zu Salbenbüchsen bedient haben. Den aus den Bagni di San Filippo im Toscanischen sich absetzenden feinkörnigen Kalksinter benützte Dr. Vegny zum Abformen marmorähnlicher Basreliefs und Medaillons.

Benennung.

Der schaalige Kalkstein hat seinen Namen von den schaalig abgesonderten Stücken entlehnt. Der in kleinen rundlichen Körnern ist unter dem Namen des **Erbsensteins** bekannt; der sintrige und schaalige haben von mehrern Mineralogen die Namen **Alabaster, stalactitischer Kalkstein, Tropfstein, Rindenstein, Sprudelstein, Sinter, Kalksinter** u. s. w. erhalten.

7te Art:

Tuffkalkstein *).

Aeußere Kennzeichen.

Seine Farbe ist gelblichgrau, und geht aus dieser zuweilen theils in die ochergelbe, theils in die aschgraue über.

Er

*) Beurer in philosophical transactions Vol. XLIII. n. 476. p. 373. Marggraf in Memoires de l'academie royale des Scienc. de Berlin 1748. p. 52. — in s. chemischen Schriften 2r B. S. 163-174. — daraus bei Hochheimer 1r B. S. 376-378.
Gleditsch in Mem. de l'acad. roy. des Scienc. de Berlin 1748. p. 32.

Ferve-

Er kömmt gewöhnlich derb, porös und durchlöchert vor mit Eindrücken und Abdrücken von Gras- und Schilfarten. Selten findet man ihn in großen Kugeln.

Er ist inwendig matt,

im Bruche dicht und zwar uneben von kleinem Korne, aus welchem er sich in den erdigen verläuft. Zuweilen zeigt er auch eine Anlage zum fasrigen.

Die Bruchstücke sind unbestimmteckig und stumpfkantig.

Der kugliche hat schaalig abgesonderte Stücke.

Er ist undurchsichtig,

hält das Mittel zwischen weich und sehr weich,

ist nicht sonderlich spröde,

leicht zerspringbar und

leicht.

Fundort.

Böhmen (Delitz, Drag, Oberndorf, Langenbruck im Egerischen Bezirke, Skalitz im Mittelgebirge); Sachsen (die Gegend um Weimar, Langensalze und Tennstädt in Thüringen); Würtemberg (Canstadt und Berg); Baiern (Hagel-

Ferber Briefe aus Wälschland 17r Brief.

Klippstein, P. E., Mineralogische Briefe. Gießen 1729. 1s St. S. 28.

Reuß Orographie des Nordwestl. Mittelgebirges S. 110. — in Mayers Sammlung physikal. Aufsätze 5r B. S. 263. 264.

Flurl Beschreibung der Gebirge von Baiern S. 25-110.

Freiesleben Bemerkungen über den Harz 2r B. S. 198.

Voigt praktische Gebirgskunde 2te Aufl. Weimar 1792. S. 199-201.

(Hagelfing und Polling, Weiern); Hessendarmstadt (Eichelsachsen); Italien (Viterbo).

Er gehört zu den neuesten Erzeugnissen der aufgeschwemmten Gebirge, bildet keine eigentliche Lager, sondern liegt in unregelmäßigen Klumpen neben- und übereinander, und findet sich gewöhnlich in der Nachbarschaft von Seen und großen Flüssen. Es sind in demselben calcinirte Flußconchylien zerstreut, auch Thierknochen, Zähne, Hirschgeweihe u. s. w. Blätterabdrücke findet man nicht selten darin. Zuweilen enthält er ganze Parthieen von incrustirtem Schilfe, Grase und andern Gewächsen. Manche Abänderungen bestehen aus größern und kleinern theils geraden, theils krummen Röhren, die so untereinander verwachsen sind, daß sie poröse Steinmassen bilden.

Gebrauch.

Man bedient sich seiner zu Mauerarbeiten, besonders zu Gewölben, weil die hervorstehenden incrustirten Schilfarten u. dgl. scharf in einander greifen, und dadurch die Haltbarkeit befördern, und weil er wegen der vielen und großen leeren Zwischenräume äußerst wenig Druck verursacht. Im Egerischen wird er zum Kalkbrennen benützt, und giebt gebrannt ein vortrefliches Düngmittel ab.

Benennung.

Den Namen entlehnt er von seiner Entstehungsart. Unter den Namen **Osteocolla, Beinbruch, Beinwelle** findet man ihn in mehrern mineralogischen Werken aufgeführt.